

Ersatzinvestition Wohnbauten

Per 30. Juni 2012 haben wir zuhanden des Kantons unter dem Titel «Gesamtplanung 2012–2017: Konzept zur Entwicklung von Menschen und Gebäuden» umfangreiche Unterlagen über den baulichen Status der Liegenschaften auf dem Areal Humanushaus und deren Perspektiven erstellt. Seither befindet sich unsere Planung in Entwicklung.

Die meisten Wohn- und Werkstattbauten stammen aus Anfang der 1980er Jahre und beziehen sich in ihrer Konzeption und Funktionalität auf die Annahmen und Best Practises dieser Zeit. Um aber überhaupt bauliche Massnahmen treffen zu können, musste als erstes die Rechtsgrundlage angepasst werden. Bisher war eine Sonderbauvorschrift aus dem Jahre 1977 gültig. Die Gemeinde Rubigen war nicht bereit, auf dieser Grundlage vorzugehen und hat daher eine Revision der Überbauungsordnung angeregt. Diese wurde am 23. September 2016 vom Rubiger Stimmvolk mit 93% angenommen. In der Überbauungsordnung ist eine «Zone mit Planungspflicht ZPP N Humanushaus» ausgeschieden, die wir nun in Angriff nehmen wollen.

Dort ist geplant, zwei bis vier Wohnbauten mit ca. 30 Plätzen zu erstellen. Diese 30 Plätze beinhalten keine Erweiterung sondern ergeben sich aus den bestehenden Plätzen im gleichen Perimeter, massvollen Umgliederungen bzw. Nutzungsänderungen und konzeptionellen Anpassungen im Hinblick auf die Bedingungen unter dem «Berner Modell» der Subjektfinanzierung.

In der ZPP N hat es aktuell zwei Liegenschaften: Das Haus Goldregen, bewohnt von einer Mitarbeitendenfamilie, und das Odilienhaus mit zwei Wohngruppen mit insgesamt 11 Plätzen und Gästezimmern für Zivis, Praktikanten etc.

Das Odilienhaus weist einen schlechten energetischen Zustand aus und entspricht als ehemaliges Schwesterwohnheim aus den 1950er Jahren des Asyl Gottesgnad den heutigen konzeptionellen Anforderungen in keiner Weise. Wir wollen die Liegenschaft abbrennen und durch Neubauten in diesem Perimeter «ZPP N» ersetzen.



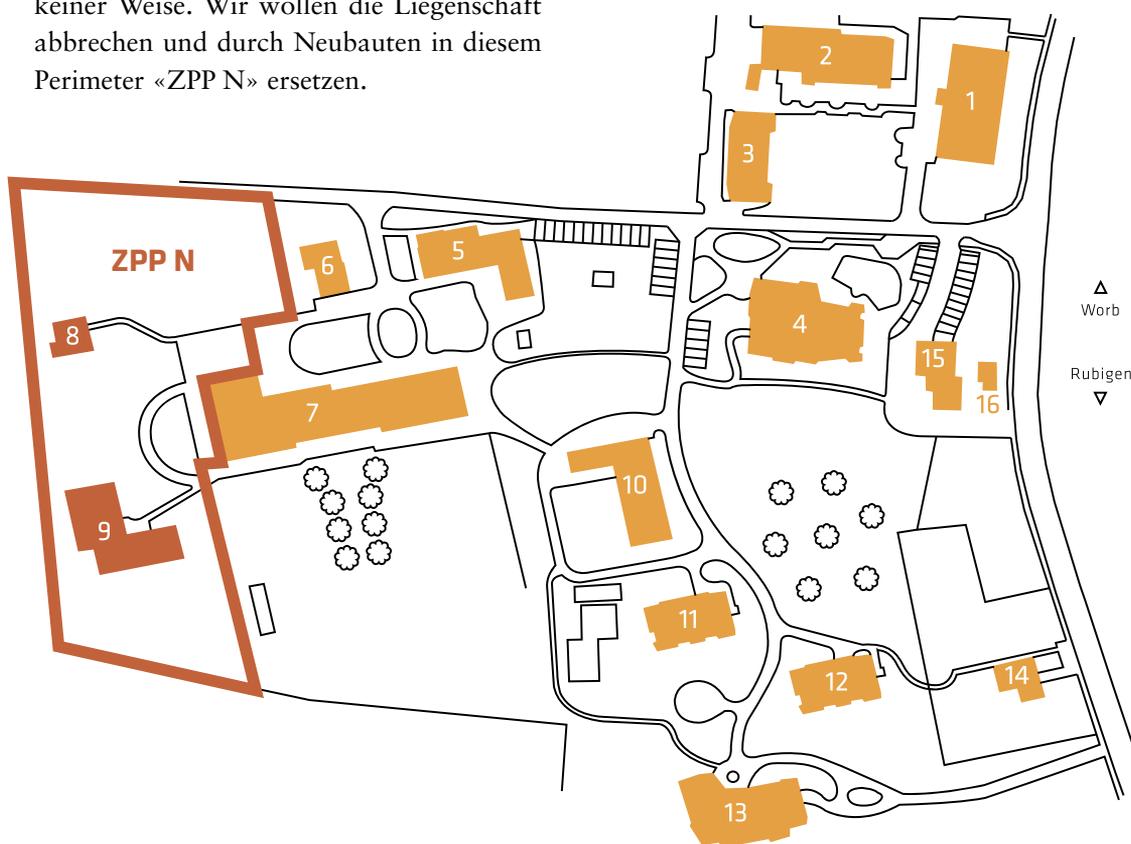
Eingang Odilienhaus.

Das Gotthelfhaus direkt an der Kantonsstrasse Rubigen–Worb ist aufgrund der kleinen Raumverhältnisse und des Verkehrslärms als Wohnhaus nicht gut geeignet. Hier ist ebenfalls vorgesehen, die Wohngruppe in die ZPP N zu überführen. Durch weitere Rochaden (WG Kastanienhaus vom OG ins EG) kann das Gotthelfhaus ausserdem einen Teil der jetzigen Werkstätten im EG des Kastanienhaus aufnehmen.

Auf dem Hof Brunnmatt (Nachbarort Vielbringen) lebt eine Wohngruppe in beengten und hellhörigen Verhältnissen. Im Zuge der Schaffung von «Arbeitswegen» ist geplant, dass diese Gruppe ebenfalls in der neuen ZPP N unterkommt. Die freiwerdenden Räume sollen als Wohnung für Auszubildende der Landwirtschaft genutzt werden, die bisher in einer gemieteten Wohnung in Vielbringen unterkommen.

Areal Humanushaus, aktuelle Situation

1	Gotthelfhaus	9	Odilienhaus
2	Schwimmbad	10	Kräuterwerkstatt
3	Weberei	11	Haus Guggenbühl
4	Humanus-Saal	12	Korczakhaus
5	Kastanienhaus	13	Karl König-Haus
6	Beatushaus	14	Akazienhaus
7	Paracelsushaus	15	Lagerhaus
8	Goldregen	16	Milchpintli



HUMANUSHAUS-NACHRICHTEN

Michaeli 2017

Kulturprogramm

Öffentliche Führung

Sie interessieren sich für einen Platz?
Bitte um Anmeldung, Tel: 031 838 11 24
Mittwoch, 8. November 13.30–16.00 Uhr

Kinoabend

Anmeldung: beatushaus@humanushaus.ch
Freitag, 6. Oktober, 3. November
8. Dezember, 19.30 Uhr

Déja-vu

Visuelles Theater mit Bodecker & Neander,
Regie: Lionel Ménard
Freitag, 20. Oktober, 19.30 Uhr

Violine & Piano Duo

Agatha Raatz, Marcin Fleszar
Freitag, 10. November, 19.30 Uhr

Winterbazar

Samstag, 2. Dezember, 9.00–17.00 Uhr

«Frau Meier, die Amsel» vom
Lupine Figurentheater
Samstag, 2. Dezember, 14.00 Uhr

40 Jahre Choroi Leierbau
Jubiläumskonzert
mit Christine Strahm & David Joss
Samstag, 2. Dezember, 19.00 Uhr



Sichtbarer Schimmel am Mauerwerk.

Im Akazienhaus kann heute ein Wohntraining absolviert werden. Das Haus liegt peripher und war ursprünglich ein Einfamilienhaus. Daher könnte es am ehesten zukünftig unter VIBEL-Pilotbedingungen institutionelle Assistenzplätze aufnehmen oder als Mitarbeitendenhaus fungieren. Die jetzigen Plätze müssten dann in der ZPP N unterkommen können.

Die Wohngruppe Paracelsushaus 2 ist mit 10 Menschen sehr gross. Durch Unterteilung der Gruppe in kleinere Einheiten entstehen grössere Verkehrsflächen. Dadurch reduziert sich das Platzangebot auf 9. Durch den Umnutzungsbedarf aus anderen bestehenden Wohnbauten entstehen Rochaden, die im Perimeter ZPP N befriedigt werden können.

Die Wohngruppen in den erwähnten Häusern sind alle nicht behindertengerecht erschlossen. Sie verfügen über keine Aufzugsanlagen (ausser Paracelsushaus) und die meisten Bodenübergänge sind nicht schwellenlos ausgeführt. Entsprechende Anpassungen der Räumlichkeiten hätten unverhältnismässige Kosten zur Folge, die sich bei genauerer Betrachtung der Bausubstanz nicht lohnen. Bei Neubauten lassen sich diese Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner viel leichter umsetzen.

Für die weiteren bestehenden Wohnbauten am Platz existiert ein differenzierter Instandsetzungsplan, der zwar über den laufenden Unterhalt hinausgeht, aber keine baulichen Anpassungen erfordert.

Alle Wohnbauten werden so ausgeführt, dass eine polyvalente Nutzung als kleine Wohngruppe mit drei bis fünf Personen oder als Studio/ Appartement möglich ist, damit auch selbständigere Personen mit wenig Unterstützungsbedarf aufgenommen werden können. Der Durchmischungsgedanke – bis hin zu privaten Vermietungen ohne beruflichen Bezug zum Humanushaus – im Sinne einer «inversen Inklusion» steht auch hier im Vordergrund.

Seit vielen Jahren arbeiten wir mit einem internen Unterhaltsteam. Damit erbringen wir in Eigenleistung den laufenden kleinen Unterhalt, die Abdeckung von Notfällen, Reparatur- und Vorbereitungsarbeiten in Renovations- und Sanierungsfragen. Ergänzt werden die Kapazität und das Know-How durch externe Handwerker aus der Region. Im Rahmen einer «Strategischen Unterhaltsplanung» (SUP) wurde der Instandhaltungsaufwand für alle Liegenschaften mit den zu erwartenden Kosten auf 20 Jahre hinaus ermittelt. Aus der SUP und den Beurteilungen der Fachexperten zeigt sich, dass die Liegenschaften zweckmässig und gut unterhalten sind. Aufgrund ihres Lebensalters und den konzeptionellen/strategischen Entwicklungen sind jedoch Anpassungen und Erweiterungen nötig. Die Wohn-Neubauten in der ZPP N und die beschriebenen Umnutzungen und Rochaden bestärken die Durchmischung von verschiedensten Intensitäten des Betreuungsbedarfs. Zusätzlich werden wir handlungsfähiger für die Betreuung von Menschen mit grosser Selbständigkeit, da die polyvalente Nutzung

der Wohnräume Assistenzdienstleistungen ermöglicht. Wie bereits beschrieben, verändern sich die Betreuungs-Bedürfnisse. Dies hat Konsequenzen für die Grösse und Art des Zusammenlebens auf den Wohngruppen.

Wir entwickeln das Dorfkonzept differenziert, kleinräumig, individuell und damit auch flexibel für zukünftige Bedürfnisse, die heute noch nicht absehbar sind. Die räumlichen Anpassungen folgen vor allem Erfordernissen der Modernisierung. In ihnen spiegeln sich die verändernden Betreuungsnotwendigkeiten wieder und sie haben – technisch gesehen – werterhaltenden Sanierungscharakter.

Das Humanushaus Beitenwil nimmt fast das ganze Gelände des Weilers Beitenwil (Gemeinde Rubigen) ein. Fast alle Liegenschaften sind im Eigentum der Stiftung. Vor kurzem konnten an der Strasse das «Milchpintli» und das «Haus Beyeler» als Baulandreserve aus Eigenmitteln der Stiftung erworben werden. Damit halten wir uns die Option offen, zu einem späteren Zeitpunkt die Werkstatt-situation zu optimieren.

Das Fazit aus dem aufgeführten Bedarf zeigt eine konsistente Weiterentwicklung des Konzepts und der dazu nötigen Gebäude- und Räumlichkeiten, nachdem die vorhandene Struktur über 30 Jahre sowohl ihren Zweck erfüllt hat, als auch sorgfältig unterhalten wurde. Die aufgeführten Notwendigkeiten lassen sich mit einem massvollen Neubauprojekt, Umnutzungen und Sanierungen erreichen. Wir gehen davon aus, dass wir mit unserem konzeptionellen Ansatz zum pluralistischen und erwünschten Angebotsspektrum des Kantons Bern gehören. Da wir durch die Teilnahme am VIBEL-Pilotprojekt im Bereich Wohnbauten nicht unter das Gesetz des öffentlichen Beschaffungswesen (BöB) fallen, ist für den Planungs- und Entwicklungsprozess auch kein Architekturwettbewerb vorgeschrieben.

Um nun mit der konkreten Umsetzung zu beginnen, wurde ein Bauprojektteam gebildet, welches bereits das Werkhaus für



Das Zimmer ist wegen der Feuchtigkeit im Mauerwerk nicht mehr bewohnbar.



Sanierungsbedürftiges Bad.

Gemüsebau und Landwirtschaft realisiert hat. Bestehend aus dem Büro bbr-Architekten Thun, zwei Mitarbeitenden aus unserem internen Liegenschaftsunterhalt, einer Mitarbeitenden aus dem Bereich Wohnen sowie einem Mitglied der Gesamtleitung. Eine Architektin des Architekturbüros Furrer & Partner in Bern übernimmt die Bauherrenbegleitung. Wir hoffen, in dieser Konstellation sowie durch einen gemeinsamen Prozess mit den zukünftigen Nutzern, Landschaftsarchitekten, der Denkmalpflege sowie Fachplanern einen qualitätsvollen und attraktiven Wohnraum für die zukünftigen Bewohnerbedürfnisse erschaffen zu können. In einem ersten Schritt wurde gemeinsam mit allen Teamleitenden des Wohnbereichs ein eintägiger Workshop zur Grundlagen-erhebung durchgeführt. Im Vordergrund stand die Frage, auf welche konkreten Bedürfnisse und Perspektiven Rücksicht genommen werden muss. Bis Ende 2017 wollen wir die Vorprojektphase abschliessen und erste Ergebnisse in Form von handfesten Plänen

sowie einem Kostenvoranschlag erarbeiten. Das ist auf Grund vieler Einflussgrössen eine komplexe und herausfordernde Aufgabe. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Prozess und gelungene Ergebnisse.

Wir werden in den nächsten Ausgaben über jeweils verschiedene Aspekte und weitere Entwicklungen fortlaufend berichten.

Ralf Mathesius
Gesamtleitung Werken

Töpferprojekt

Sibe chugelrundi Söi in meiner Töpferei

An sechs fröhlichen Nachmittagen haben ein ganzer Haufen gwundriger Hände in meiner Töpferei Kontakt aufgenommen mit geschmeidigem Lätt, mit Schlamm, mit Pinseln und Engoben, mit knochentrockenem Ton und schlussendlich mit den fertig gebrannten und zum Leben erweckten Wesen: mit den sibe chugelrunde Söi, mit dem Löi, der bei ihnen im Höi löjen will und dem Söilidrachen.

Beeindruckt war ich, wie sich Hände erinnern konnten – ah ja, so haben wir früher auch schon gearbeitet – wie aufmerksam Augen geschaut haben und mit wie viel Freude Neues und Ungewohntes erforscht worden ist. Dem Gwunder werden offenbar keine Hindernisse in den Weg gestellt!

Danke für die lebendige Zeit!

Regula Kaeser-Bonanomi
www.keramikerin.ch



Jeder hilft mit, den Säulidrachen zu gestalten.



Die fröhliche Töpfertreffen: Julia, Theresa, Hugo, Yvonne, Thomas, Peter und Regula

ich habe die Töpferei sehr gefallen.

Theresa

Ich habe das dabei gefallen.

Peter

Ich habe die Löwen gemalt!

Hugo

Ich habe die Stimmung und das Ort sehr gefallen.

Juliana

Ich habe eine Vase gemacht.

Thomas

ich habe mich gefreut Schale zu machen

Yvonne

40 Jahre Leierbau!

Choroi-Leierbau im Humanushaus – von Beginn bis heute

Im Jahr 1974 gründeten Johanna und Hans Spalinger die Stiftung Humanus-Haus im ehemaligen Asyl Gottesgnad in Beitenwil. Als Musikerin begann Johanna die Musiktherapie in der Institution ins Leben zu rufen. Mittels Kontakten zu Musikern und Pädagogen aus Nordeuropa trat das Humanushaus der Choroi-Foundation (www.choroi.org) bei.

Infolge dieses Beitrittes initiierte Johanna Spalinger die Gründung einer Leierwerkstatt im Humanushaus. Christoph Bolleter realisierte das Bauprojekt im ehemaligen Bauernhaus. So fand die Werkstatt ihren Standort im heutigen Jeremias-Gotthelf-Haus.

Hans Gammeter begann 1977 die ersten Leiern in Lizenz zu bauen. Die Mitarbeiter Christoph Ackeret, Ernst Tanner und Ivo Buchli führten die Werkstatt in späteren Jahren. Seit nun über 25 Jahren arbeiten Markus Brechbühl und Ruedi Wälchli im Team zusammen. Innerhalb dieser Zeit war Marco Schoch als weiterer Mitarbeiter während vier Jahren in der Werkstatt tätig.

Praktikumsabsolvierende erhielten in allen Jahren Einblick in die arbeitsagogische und therapeutische Arbeit. Dabei werden

Menschen mit Unterstützungsbedarf beim Bau der Saiteninstrumente integriert. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten, welche die Jahre hindurch bei uns im Leierbau mitgewirkt haben.

Die Leier entwickelte sich bezüglich Klang und Form bis heute stets weiter. Die Qualität der Instrumente findet bei der Kundenschaft weltweit Beachtung.



Markus begleitet Omar beim Aussägen.



Neue Leierlinie: v.l.n.r. Alto, Solista, Sonora.



Einblick in die Werkstatt.

Tag der offenen Tür

Am Winterbazar, Samstag, 2. Dezember 2017, veranstalten wir einen «Tag der offenen Tür» in unserer Werkstatt. Um 19.00 Uhr findet zudem ein öffentliches Konzert im Humanus-Saal statt.

Sie sind herzlich eingeladen!

Jubiläumsausflug



Das Leierbau-Team freut sich auf den gemeinsamen Ausflug.

Am 27. Juni fuhren wir mit den Humanushaus-Bussen dem rechten Thunerseeufer entlang nach Interlaken Ost. Der nostalgische Lötschberg-Raddampfer führte uns in majestätischer Fahrt nach Iseltwald. Im dortigen Strandhotel durften wir das Mittagessen geniessen. Dies in einem Ambiente mit Berg- und Seesicht. Wir wurden vorzüglich bedient und kulinarisch verwöhnt.

Nach einem kurzen Spaziergang kehrten wir zur Schiffflände zurück. Dort ruhten wir uns auf den Bänken bei wärmender Sonne aus. Pünktlich legte die Lötschberg am Hafen an und wir konnten an Bord gehen. So wurde der Wunsch nach einer Schifffahrt hautnah erlebbar. Insbesondere der sichtbare Antrieb

der Schaufelräder im Innern des Bootes wurde bestaunt. Mit zufriedenen Passagieren fuhren wir heimwärts Richtung Beitenwil.

Noch lange werden wir uns an diesen gelungenen Jubiläumsausflug erinnern.

Markus Brechbühl, Ruedi Wälchli
Leitung Leierbau



Der nostalgische Lötschberg-Raddampfer.

Interview mit Tino Bühler, Orientierungspraktikant 2016

Tino, du hast im Leierbau ein dreimonatiges Orientierungspraktikum absolviert. Wie hast du das Praktikum erlebt, was hat dir zugesagt, was weniger?

Handwerklich war ich gefordert. Ich hatte Zeit für das eigene Tun und für Beobachtungen. Ich konnte frei wählen und wurde behutsam eingeführt. Bezüglich der arbeitsagogischen Aufgaben wie Projekte und das Verfassen von Berichten fühlte ich mich unterfordert. Ich hätte gerne mehr mit den Leuten gearbeitet.

Wie hast du die Begleitung der Klient/innen und das Handwerk erlebt?

Es sind vielseitige und teils anspruchsvolle Arbeiten möglich. Eine geordnete Raumeinteilung hat einen positiven Einfluss auf die Begleitung. Die Mitarbeitenden verrichten ihre Arbeit gerne. Je nach Verfassung der Einzelnen gehen sie aufeinander ein. Die Arbeit erfordert Geduld, Ausdauer und Präzision. Gleichzeitig gilt es, das Umfeld im Bewusstsein zu behalten. Bei starker Konzentration war dies manchmal schwierig.



Tino Bühler stimmt eine Leier.

Wie war die Gruppendynamik?

Ich erlebte dies positiv und fühlte mich wohl dabei. Kamen Spannungen in der Gruppe auf, lösten sich diese schnell wieder. Präzises Arbeiten erfordert Zeit. Dies ohne steten Druck tun zu können, wirkt auf die Gruppe und verleiht dem Instrument letztendlich seinen Charakter.

Wie erlebst du die Teamsitzungen?

Ich wurde im Team integriert und erhielt somit einen Einblick in die Zusammenarbeit. Das Zweierteam ist durch die langjährige Zusammenarbeit eingespielt. Die Verschiedenheit der Mitarbeiter ergänzt sich und Meinungsverschiedenheiten werden direkt angesprochen. Meine Aussensicht zu Fachthemen und allgemeinen Fragen konnte ich einbringen.

Welchen Nutzen hat dir das Praktikum gebracht?

Ich habe einen guten Einblick in die Arbeitsagogik erhalten, hatte Zeit zum Ankommen, Beobachten, Kontakte zu knüpfen usw.

Was würdest du als Aussenstehender anders machen?

Bewegung und durchatmen wäre hilfreich vor allem nach der Mittagspause. Ab dem zweiten und dritten Praktikumsmonat hätte ich den Leuten gerne Aufgaben angeboten.

Wie sieht Dein künftiger beruflicher Werdegang aus?

Fachbetreuung Jugendliche mit Beeinträchtigung.

Danke Tino für das Gespräch.

Simon Lorenzi, Mitarbeiter



Simon Lorenzi stellt K-lumet her.

Simon zog als 40-jähriger vor acht Jahren im Humanushaus ein. Dies kam durch einen Zufall zustande. Seine Schwester Sarah wurde auf einer Velotour bei der Durchfahrt in Beitenwil auf das Sommerfest aufmerksam. Sie war vom Geschehen vor Ort inspiriert. So erkundigte sie sich beim Sozialdienst um eine Wohn- und Arbeitsstätte für Simon.

Bei der Besichtigung des Paracelsus-Hauses und der Leierbauwerkstatt sendete Simon positive Signale aus. So kam es, dass er bereits kurze Zeit später einen frei werdenden Platz belegen konnte. Seitdem arbeitet Simon im Leierbau. Die Hülle gebende Atmosphäre im Dachstock scheint ihm zu gefallen. Simon hat während diesen sieben Jahren in der Werkstatt beachtliche Entwicklungsschritte gemacht. Die vom einstigen Arbeitsort vertraute Tätigkeit mit den Anzündhilfen K-lumet bevorzugt Simon nach wie vor. Er ist ein stiller und stetiger Schaffer. Auch liebt er Humor. In seiner Freizeit wandert er gerne, spielt Federball, setzt Puzzles zusammen, malt mit Buntstiften und besucht gerne kulturelle Veranstaltungen.



Kaspar Neuenschwanden sägt den Leierrohling aus.

Interview mit Kaspar, langjähriger Mitarbeiter

Kaspar du arbeitest seit langer Zeit im Leierbau. Was hat dich damals bewogen im Instrumentenbau zu arbeiten?

1986 hatte ich bei einem Werkstattbesuch ein «Aha-Erlebnis». Zudem fand ich die Atmosphäre dort sehr schön.

Wie hast du deinen Arbeitsplatz gefunden?

Früher arbeitete ich im Garten. Mit der Zeit spürte ich, dass mir diese Tätigkeit nicht mehr entsprach. Da ich bereits einzelne Tage im Leierbau mitgeholfen hatte, wuchs in mir der Wunsch nach einem Werkstattwechsel.

Welche Arbeiten machst du gerne?

Ich bevorzuge mehr Feinarbeiten wie Lackieren, Besaiten, aussägen und feilen von Schalllöchern. Auch schnitze ich gerne an einem Steg. Ich schätze abwechslungsreiche Arbeit.

Gibt es etwas, das du aus deiner Sicht in der Werkstatt verändern würdest?

Mehr Tageslicht in einem tieferliegenden Stockwerk wäre von Vorteil.

Welche Wünsche hast du in Bezug auf die Werkstatt und deiner persönliche Zukunft?

In drei Jahren werde ich pensioniert. Mit dem Handwerk möchte ich wie bis anhin weiterarbeiten. Ich schätze den Austausch mit den Praktikant/innen sehr. Nach der Pensionierung möchte ich mich als freiwilliger Helfer dem Humanushaus zur Verfügung stellen.

Danke Kaspar für das Gespräch.

Zusammen Musik machen

Humanushaus-Orchester «Klangkörper»



Der flötenspielende Teil des Orchesters «Klangkörper».

Musizieren hat im Humanushaus eine lange Tradition und einen hohen Stellenwert. Kurz nach der Gründung der Stiftung im Jahr 1974 wurde die Musiktherapie ins Leben gerufen, wie dem Bericht 40 Jahre Leierbau zu entnehmen ist. Es gab auch immer wieder Orchester, wie z. B. der heutige Klangkörper, wo Betreute, Mitarbeiter und Angehörige gemeinsam Musik machen – mit dabei sind auch Denise und Nadine Denecke. Sie erzählen uns, wie es dazu kam und was es für sie bedeutet. Danke Denise und Nadine, dass ihr euch für ein Interview zur Verfügung gestellt habt!

Nadine wie lange lebst du schon im Humanushaus?

Nadine: Sieben Jahre fertig und das Achte angefangen. Ich bin 25 Jahre alt und wohne im Paracelsushaus 2.

Wo arbeitest du?

Nadine: Am Morgen in der Gotthelfhaus-Küche. Also das heisst: dreimal. Und zwei Mal in der Paracelsushaus-Küche. Ich koche gerne.

Was machst du in deiner Freizeit?

Nadine: Vieles: Aquafun, Schwimmen mit Kreativwerkstatt und dann noch Tanzchuchi, Musiktherapie und Klangkörper.

Denise: Ich arbeite als Apothekerin in Bern, engagiere mich aber auch sehr gerne im Humanushaus. An den Arbeitstagen des Freundeskreis, in der Bazargruppe und im Vorstand des Vereins Freundeskreis darf ich viele tolle Stunden der Zusammenarbeit erleben und viel Zusammenhalt spüren. Seit viereinhalb Jahren bin ich bei den wöchentlichen Proben des Klangkörpers mit dabei.

Ihr spielt beide ein Instrument, deine Mama und du?

Nadine: Ja. Blockflöte.

Seit wann spielst du schon Blockflöte?

Nadine: Mit Achtjährig? Glaub?

Hast du immer Blockflöte gespielt oder einmal ein anderes Instrument ausprobiert?

Nadine: Ja. Also jetzt habe ich noch mit Alphorn angefangen.

Weisst du, wieso du die Blockflöte gewählt hast?

Nadine: Eine Freundin von meiner Mutter spielte Blockflöte. Ich bin zu ihr in den Musikunterricht gegangen. Irgendwie hat es mir von Anfang an gefallen, mit dieser Person zusammenzuspielen.

Denise: Als Kind spielte ich die Sopranflöte, später dann das Akkordeon und für den Klangkörper lernte ich noch Tenorflöte spielen. Die Tenorflöte hat einen sehr warmen, tiefen Klang und untermalt die hellen Sopranflöten wunderbar.

Habt ihr auch zu Hause musiziert?

Nadine: Ja. Wir wollten jetzt auch in den Ferien, hatten dann aber keine Zeit. Mama spielte Tenorflöte und ich Sopranflöte dazu.

Denise: Als Nadine noch zu Hause lebte, spielten und übten wir mehrmals wöchentlich zusammen. Jetzt bereiten wir uns jeweils noch auf unser weihnächtliches Spiel an Heiligabend vor.



Es tönt richtig schön!

Wie wichtig ist es euch, Musik zu machen?

Nadine: Ist schon ein grosses Hobby in der Freizeit. Und ich habe auch eine grosse Begabung dazu. Wenn ich das mal nicht mehr tun könnte, würde etwas Grosses, Wichtiges wegfallen. Das würde mir sehr fehlen!

Denise: Musik machen bereitet grosse Freude, ist wohltuend und bereichernd. Zusammen Musik machen ist noch schöner: gemeinsam etwas erleben und erreichen, einen schönen Klang bilden, aufeinander hören, achtsam sein, sich gemeinsam am Entstandenen freuen.

Nadine: Mit Mama Musik zu machen bereitet mir grosse Freude. Ja. Heinz Steinmann, der Küchenchef hatte mal Geburtstag gehabt und wir sind zu ihm spielen gegangen. So eine Mitarbeiterin, die einfach zu ihm heimkommt und ein Konzert gibt! Das hat er noch nie erlebt.

Und das Orchester Klangkörper? Was bedeutet es euch, dort mitzuspielen?

Nadine: Mache ich gerne. Ja. Einmal in der Woche ist ganz normal Probe. Üben: wenn ich da mal Zeit hätte, aber ich habe keine Zeit. In der Musiktherapie spielen wir die Stücke auch noch durch.

Denise: Es macht mich glücklich, die Konzentration und die Freude aller Beteiligten mitzuerleben.

Und dann gebt ihr auch noch Konzerte. Zum Beispiel hattet ihr einmal einen speziellen Auftritt, wo alle Botschafter der Schweiz und Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga und auch Bundesrat Didier Burkhalter unter den Zuhörern waren.

Nadine: Ja es hat mir viel Freude bereitet und ich war auch stolz.

Denise: Einem Publikum das Geübte vorzutragen ist Motivation und Lohn zugleich. Es ist ein wunderbares Gefühl, mit Musik Freude zu bereiten und wenn kräftig applaudiert wird, fühlt man sich sehr geehrt.



Beim Fachgespräch mit der Bundesrätin Simonetta Sommaruga.

Nadine: An den Morgenfeiern spielen wir zum Teil auch. Und am Weihnachtsbazar geben wir auch noch Konzerte. Mit Alphorn bin ich jetzt am Anfangen, mit Jörg Dinglinger (Musiktherapeut). So ein bisschen einzelne Töne. Ich habe zum Jörg gesagt: Einfach piano.

Euch beiden wünsche ich noch manche Gelegenheit, zusammen zu Musizieren! Herzlichen Dank!

Simone Tritten
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Freiwilliges Engagement und Recovery

Interview mit David Hill

Mein Lebensmotto: Überraschungen prägen mein Leben. Ich freue mich immer wieder auf neue Entdeckungen und bewahre mir die Offenheit für Neues. Wer weiss, vielleicht lerne ich irgendwann, was ich schon immer wollte: Klavier spielen!

Ich, David Hill, arbeite seit Januar 2017 im Rahmen des «Freiwilligen Engagements» an drei Tagen in der Kräuterwerkstatt. Ich schätze die Arbeit dort, die gute Stimmung im Team, die abwechslungsreiche Arbeit, den Wechsel zwischen Sommer und Winter; damit verbunden die unterschiedlichen Tätigkeiten, wie jäten oder Rosmarin mahlen.

Wenn ich nicht im Humanushaus arbeite, steht Singen auf dem Programm. Daneben verachte ich ein gutes Essen mit meinen Freunden oder einen spannenden Fussball- oder Eishockeymatch nicht.

Nach verschiedenen Tätigkeiten im Sozialbereich habe ich 2012 eine Weiterbildung zum Genesungshelfer begonnen und diese 2014 abgeschlossen. Mit einer Kollegin zusammen habe ich die Recovery-Gruppe der Soteria in Bern geleitet, Ausflüge und einen

Spielmorgen organisiert, bis mich mein Weg Ende 2016 zu einem ersten Schnuppern ins Humanushaus geführt hat.

Die Recovery-Haltung ist in meinem Leben zentral, ich habe eine entsprechende Peer-Ausbildung absolviert, die ich näher vorstellen möchte.

Was will Recovery?

Recovery kann mit «Gesundung» übersetzt werden. Der Begriff umfasst einen ganzheitlichen Ansatz im Umgang mit Krankheit und Lebenskrisen. Vor etwa 20 Jahren wurde die Recovery-Bewegung in Amerika gegründet. Darunter wird eine Haltung verstanden, die davon ausgeht, dass erkrankte Menschen in einem selbstgesteuerten Prozess und im Dialog mit einem Peer (einem Menschen mit ähnlicher Krankheitserfahrung und einer spezifischen Ausbildung), Lebenssinn und Autonomie zurückgewinnen können.

Recovery beinhaltet eine Wandlung des Selbst, bei der einerseits die eigenen Grenzen akzeptiert und andererseits neue Möglichkeiten entdeckt werden. Damit es Menschen



David Hill.

möglich wird, ihre Selbstbefähigung wiederzuerlangen und nach Krisen selbstbestimmt durchs Leben zu gehen, braucht es begleitende Menschen, die an die Betroffenen glauben und die Hoffnung – zeitweise auch stellvertretend – bewahren. Menschen erleben ihr Leben als sinnvoll und lebenswert, wenn es gelingt, im Dialog, in einer achtsamen Umgebung den eigenen biografischen Weg, zu erkennen und zu akzeptieren. Dann kann auch eine Erkrankung zu neuen, bereichernden Erfahrungen führen.

David Hill & Franziska Scheidegger

Literatur

Amering, Michaela & Schmolke, Margrit. (2007) *Recovery das Ende der Unheilbarkeit*. Bonn: Psychiatrie.

Ausbildungen 2017

Berufsfindung

Neu treten Kaspar Gsell und Anna Lüthi für ein Berufsfindungsjahr ins Humanushaus ein.

Kaspar Gsell wohnt im Karl-König Haus 2 und absolviert seine Berufsfindung im Leierbau, in der Küche und bei den Zierpflanzen.

Anna Lüthi wohnt im Kastanienhaus und ihre 3 Berufsfindungswerkstätten sind: Küche, Wärrchhof und Weberei.

Ins 1. Anlehrjahr tritt Céline Fuchs ein. Sie bleibt weiterhin im Karl König Haus 2 wohnen und sie hat sich, nach den drei Berufsfindungsorten (Leierbau, Bäckerei, Kreativwerkstatt/Weberei) für die Bäckeranlehre entschieden.

Lejla Music beginnt direkt mit dem 1. Anlehrjahr. Sie wird die Hauswirtschaftsanlehre beginnen. Die Hauswirtschaft gliedert sich in drei Ausbildungsbereiche: Wäscherei, Küche und Reinigung. Lejla wird von extern die Anlehre bestreiten.

Ein Jahr weiter gerückt im Ausbildungsstand sind Oliver Röthlisberger, Chiara Pfäffli, Manuela Hochreutener und Alexander Fuchs.

Die vier jungen Leute fahren in ihren Anlehren weiter; Oliver in der Landwirtschaft, Chiara in der Bäckerei, Manuela in der Küche und Alexander in der Schreinerei. Von den 4 jungen Leuten wechselt keiner seine Wohngruppe.

Oliver wohnt nach wie vor auf der Brunnmatt, Chiara im Haus Guggenbühl, Manuela im Kastanienhaus und Alexander im Karl König Haus 2.

Im Juli die Anlehre abgeschlossen und ab August im Vertiefungsjahr befinden sich 5 junge Leute.

2 davon haben ihre Anlehre im Bereich «Holz» abgeschlossen, dies sind Noël Mosimann und Nadine Svoboda. Beide vertiefen ihr Wissen und Können im Holzbereich. Noël in der Holzwerkstatt und Nadine in der Schreinerei.

Auch die Wohngruppe bleibt bei Beiden die gleiche; Noël bleibt im Karl König Haus 2 und Nadine im Paracelsushaus 2.

Paula Brassler wird sich in der Landwirtschaft vertiefen und weiterhin auf der Brunnmatt wohnen.

Jathavan Arumugam kann seine Webkunst vertiefen und er bleibt dem Karl König Haus 2 erhalten.

Ridoj Alam wird in der Kreativwerkstatt und Weberei ihr Können vertiefen und verfeinern. Sie hat die Ausbildungszeit von extern bestritten und dies bleibt auch für das Vertiefungsjahr so.

Giovanna Paravicini
Anlernendenschule

Folgende Auszubildende haben im Juli 2017 ihre Ausbildung abgeschlossen

Hummel	Jakob	Sozialpädagoge HF
Roth	Lea	Sozialpädagogin HF
Weibel	Simon	Sozialpädagoge HF
Zeistra	Anna Katharina	Sozialpädagogin HF
Künzi	Mirjam	Schreinerin EFZ
Schaffner	Jöel	Landwirt EFZ Biolandbau
Furrer	Sabrina	Gemüsegeärtnerin EFZ
Lernpeiss	Jasmin	Arbeitsagogin IFA

Folgende Auszubildende haben im August 2017 ihre Ausbildung begonnen

Lorenz	Anna	Sozialpädagogin HF
Keller	Sophia	Sozialpädagogin HF
Eggimann	Nadine	Sozialpädagogin HF
Hacker	Stefanie	Sozialpädagogin HF
Meier	Claudio	Fachmann Betreuung EFZ
Zahnd	Flurina	Gemüsegeärtnerin EFZ
König	Maurice	Landwirt EFZ Biolandbau

Freundeskreis

Arbeitstage

10. Oktober, 14. November,
2. Dezember Winterbazar

Treffpunkt ist jeweils 9.30 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.

Bazargruppe

27. Oktober, 24. November,
2. Dezember Winterbazar

Treffpunkt ist jeweils 9.30 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.

Wir freuen uns, euch anlässlich der Treffen zu sehen und bedanken uns bei euch für die Unterstützung!

*Evelyne Lanz, Leiterin Hauswirtschaft
Franziska Scheidegger, Freiwilligenkoordination*

Freiwillige gesucht

Interessiert an einem «Freiwilligen Engagement» im Humanushaus? Informationen zu den einzelnen Möglichkeiten erhalten Sie unverbindlich bei:

Franziska Scheidegger
Freiwilligenkoordination
franziska.scheidegger@humanushaus.ch
Tel. 031 838 11 20

Verena von Holzen
Gesamtleitung Wohnen
verena.vonholzen@humanushaus.ch
Tel. 031 838 11 19

Adventskränze

Adventskränze gibt es nur noch auf Bestellung! Bitte informieren Sie sich via:
031 832 48 87 (Garten)
031 838 11 11 (Sekretariat)
garten@humanushaus.ch

Weihnachtsgestecke mit oder ohne Kerzen sind wie bis anhin am Winterbazar erhältlich: Samstag, 2. Dezember 2017, 9–17 Uhr

Besten Dank für Ihr Verständnis.

Das Garten-Team

Wir trauern

Monika Schönthal

28. Oktober 1965 – 9. August 2017

Wenn wir den Körper ablegen,
werden wir frei sein
von Schmerzen, Angst und allem Kummer
– frei sein, wie ein bunter, schöner Schmetterling
– dürfen heimkehren zu Gott.



Impressum

Nr. 142, Michaeli 2017

Herausgeber: Humanushaus, Beitenwil
Redaktion: Simone Tritten
Gestaltungskonzept, Layout: nulleins kommunikationsdesign, Bern
Bilder: Noah Breier, Matthias Spalinger
Druck: Schneider AG, Bern



Stiftung Humanus-Haus
Sozialtherapeutische Lebens-
und Arbeitsgemeinschaft
Beitenwil, Postfach, 3113 Rubigen
Tel. 031 838 11 11, Fax 031 839 75 79
info@humanushaus.ch, humanushaus.ch
Post SWIFT: POFICHBE,
CH47 0900 0000 3000 3329 8
Mitglied der Camphill-Bewegung